

Teil I: Tiresias und Narcissus

Ovid, met. III 339-355

Der Seher Tiresias gibt Hinweise auf die Zukunft von Liriopes Sohn Narcissus.

339 Ille per Aonias fama celeberrimus urbes
inreprehensa dabat populo responsa petenti.
Prima fide vocisque ratae temptamina sumpsit
342 caerulea Liriopē. Quam quondam flumine curvo
implicuit clausaeque suis Cephisos in undis
vim tulit: enixa est utero pulcherrima pleno
345 infantem nympha, iam tunc qui posset amari,
Narcissumque vocat. De quo consultus, an esset
tempora maturae visurus longa senectae,
348 fatidicus vates „si se non noverit“ inquit.
Vana diu visa est vox auguris: exitus illam
resque probat letique genus novitasque furoris.
351 Namque ter ad quinos unum Cephisius annum
addiderat poteratque puer iuvenisque videri:
multi illum iuvenes, multae cupiere puellae;
354 sed fuit in tenera tam dura superbia forma:
nulli illum iuvenes, nullae tetigere puellae.

Jener in Aoniens Städte durch seinen Ruf hochberühmte Seher gab dem Volk, das ihn aufsuchte, untadelige Orakelsprüche; die ersten Versuche für seine Zuverlässigkeit und seine gültige Aussage unternahm die blaue Nymphe Liriopē, die einst Cephisos durch seinen kurvigen Fluss umschlang und der in seinen Gewässern eingeschlossenen Gewalt antat. Die wunderschöne Nymphe gebar aus ihrem schwangeren Bauch ein Kind, das schon damals geliebt werden konnte; sie nennt es Narcissus. Über diesen befragt, ob ihm genug Zeit für ein reifes Alter beschieden sei, antwortete der weissagende Seher: „Wenn er sich nur nicht erkennt...“ Lange schien der Spruch des Sehers unbedeutend: Der Ausgang der Geschichte bestätigt diesen jedoch, ebenso die Art des Todes und die Neuheit des Wahnsinns. Denn der Sohn des Cephisos hatte zu drei mal fünf Jahren noch eines hinzugefügt und ging sowohl als Junge als auch als junger Mann durch: viele junge Männer, viele Mädchen begehrten ihn; aber in seiner zarten Gestalt gab es solch eine harte Arroganz, kein junger Mann, kein Mädchen rührte ihn.

AUFGABEN

- 1 Sammeln Sie Informationen zum Seher **Tiresias**. Stellen Sie Vermutungen darüber an, warum gerade er als Ratgeber hinzugezogen wird. 
- 2 Ein „Seher“ gibt Hinweise auf die Zukunft. Nennen Sie die auf die Zukunft verweisenden sprachlichen Signale und deuten Sie sie im Hinblick auf **die narratologische Kategorie „Zeit“**. 
- 3 Ein weiteres Thema dieses Abschnitts ist das Verhältnis von Narcissus und seinen Mitmenschen. Erklären Sie das Verhältnis mit Hilfe des **Aktantenmodells**. Beziehen Sie in Ihre Antwort auch sprachlich-stilistische Besonderheiten mit ein. 

Teil II: Echo**Ovid, met. III 356-374**

Nicht nur viele Mädchen und Jungen sind Narcissus verfallen, auch die Nymphe Echo ist von dem hübschen jungen Mann angetan.

- 356 Adspicit hunc trepidos agitatem in retia cervos
vocalis nymphe, quae nec reticere loquenti
nec prior ipsa loqui didicit, resonabilis Echo.
- 359 Corpus adhuc Echo, non vox erat et tamen usum
garrula non alium, quam nunc habet, oris habebat,
reddere de multis ut verba novissima posset,
- 362 fecerat hoc Iuno, quia, cum deprendere posset
cum Iove saepe suo nymphas in monte iacentis,
illa deam longo prudens sermone tenebat,
- 365 dum fugerent nymphae. Postquam Saturnia sensit,
„huius” ait „linguae, qua sum delusa, potestas
parva tibi dabitur vocisque brevissimus usus”,
- 368 reque minas firmat. Tamen haec in fine loquendi
ingeminat voces auditaque verba reportat.
Ergo ubi Narcissum per devia rura vagantem
- 371 vidit et incaluit, sequitur vestigia furtim,
quoque magis sequitur, flamma propiore calescit,
non aliter, quam cum summis circumlita taedis
- 374 admotas rapiunt vivacia sulpura flammis.

Diesen erblickt, während er ängstliche Hirsche in seine Netze treibt, die stimmbegabte Nymphe, die weder einem Sprechenden zu antworten noch selbst zuvor zu sprechen gelernt hat, die widerhallende Echo.

Noch hatte Echo einen Körper, aber keine Stimme; dennoch hatte die Geschwätziige keinen anderen Nutzen für ihre Stimme, als sie ihn jetzt hat, nämlich dass sie von den vielen Worten nur die letzten wiedergeben konnte. Das hatte Juno verbrochen, weil jene (Echo) die Göttin, immer wenn sie (Juno) die Nymphen, die oft auf dem Berg in den Armen ihres Jupiters lagen, überraschen konnte, auf kluge Weise durch ein langes Gespräch hinhaltete, bis die Nymphen fliehen konnten. Nachdem Saturnia das erkannt hatte, sagte sie: „Es wird dir nur eine geringe Macht über diese Zunge zuteil, mit der ich getäuscht worden bin, und nur eine sehr kurze Benutzung deiner Stimme.“ Und sie macht die Drohung durch ihre Tat wahr. Sie (Echo) kann nur noch die Worte am Ende einer Rede wiederholen und nur die Worte berichten, die sie gehört hat.

Als sie also Narcissus sah, während er durch unwegsames Gelände streifte, und entbrannte, folgt sie heimlich seinen Spuren, und umso mehr sie ihm folgt, desto mehr entbrennt ihre Flamme durch seine Nähe, nicht anders, wie wenn der lebendige Schwefel, der die Spitze der Fackel umhüllt, Flammen an sich reißt, die in seine Nähe gebracht wurden.

AUFGABEN

- 1 Charakterisieren Sie **Echo** (V. 359-369). Arbeiten Sie dazu ihre **Eigenschaften** aus dem Textabschnitt heraus und erläutern Sie die Funktion dieses Rückblicks.
- 2 Beschreiben Sie **Echos Beobachtungen** mit Belegen aus dem lateinischen Text.
- 3 Finden Sie Hinweise auf den **gestimmten Raum**.
- 4 In den Versen 372-374 bringt der Erzähler eine für die Metamorphosen typischen **Vergleich**. Erklären Sie diesen Vergleich und auch dessen zeitnarratologische Funktion.



Teil III: Narcissus und Echo**Ovid, met. III 375-401***Echo will Kontakt zu Narcissus aufnehmen, was ihr naturgemäß schwerfällt.*

375 O quotiens voluit blandis accedere dictis
et mollis adhibere preces! Natura repugnat
nec sinit, incipiat; sed, quod sinit, illa parata est
378 expectare sonos, ad quos sua verba remittat.
Forte puer comitum seductus ab agmine fido
dixerat „ecquis adest?“ et „adest!“ responderat Echo,
381 hic stupet atque aciem partes dimittit in omnis, voce
„veni!“ magna clamat: vocat illa vocantem.
Respicit et rursus nullo veniente „quid“ inquit
384 „me fugis?“ et totidem, quot dixit, verba recepit.
Perstat et alternae deceptus imagine vocis
„huc coëamus!“ ait, nullique libentius umquam
387 responsura sono „coëamus!“ rettulit Echo
et verbis favet ipsa suis egressaque silva
ibat, ut iniceret sperato brachia collo,
390 ille fugit, fugiensque „manus complexibus aufer!
Ante“ ait „emoriar, quam sit tibi copia nostri!“
Rettulit illa nihil nisi „sit tibi copia nostri!“
393 Spreta latet silvis, pudibundaque frondibus ora
protegit, et solis ex ilio vivit in antris.
Sed tamen haeret amor crescitque dolore repulsae,
396 extenuant vigiles corpus miserabile curae,
adducitque cutem macies et in aëra sucus
corporis omnis abit. Vox tantum atque ossa supersunt:
399 vox manet; ossa ferunt lapidis traxisse figuram.
Inde latet silvis nulloque in monte videtur;
omnibus auditur: sonus est, qui vivit in illa.

*Oh wie oft wollte sie mit ihren zärtlichen Worten an ihn herantreten und weiche Bitten verwenden! Die Natur widersetzt sich und lässt es nicht zu, dass sie beginnt, aber - das lässt sie zu - sie ist bereit, auf Töne zu warten, auf die sie Worte entgegnet.
Zufällig hatte der Junge, umgeben von einer treuen Schar von Begleitern, gesagt: „Ist jemand da?“ und „Da!“ hatte Echo geantwortet. Er staunt, lässt den Blick in alle Richtungen schweifen und ruft mit lauter Stimme: „Komm!“ Jene ruft ihn, der sie ruft. Er blickt sich um und als wieder niemand kommt, sagt er noch einmal: „Warum fliehst du vor mir?“ und ebenso viele Worte, wie er von sich gegeben hat, erhielt er als Antwort. Er bleibt stehen, getäuscht vom Echo der anderen Stimme, und sagt: „Lass uns hier zusammenkommen!“, und Echo, die auf keinen Laut jemals lieber geantwortet hätte, gab „Zusammenkommen!“ zurück und im Vertrauen auf ihre eigenen Worte ging sie aus dem Wald heraus, um den begehrten Hals mit ihren Armen zu umschlingen. Jener weicht zurück und während er flieht, ruft er: „Nimm die Hände weg! Keine Umarmungen! Ich will lieber sterben, als dass du ein Teil von mir bist.“ Jene erwiderte nichts außer: „Du ein Teil von mir bist!“ Verschmämt verbirgt sie sich im Wald und schützt ihr verschämtes Gesicht mit Laub und lebt von jetzt an in einsamen Höhlen. Aber trotzdem bleibt die Liebe und wächst durch den Schmerz der Abweisung noch mehr. Sorgen halten sie wach und zehren den Körper elend aus, die Magerkeit schrumpft die Haut, jeder Körpersaft entweicht in die Luft; nur die Stimme und die Knochen bleiben übrig: Die Stimme bleibt, die Knochen sollen sich in Steine verwandelt haben. Seit dann versteckt sie sich in den Wäldern und erscheint auf keinem Berg, wird aber von allen gehört: es ist ein Ton, der in ihr weiterlebt.*

AUFGABEN

- 1 Analysieren Sie das „Gespräch“ zwischen Echo und Narcissus unter dem Aspekt der **Fokalisierung**. Wo, wann und wie wird fokalisiert?
- 2.1 Die Verse 375-378 fungieren als **Pause** nach dem Referat über Echos Vorgeschichte. Beschreiben Sie, wie diese Pause sprachlich markiert wird.
- 2.2 Die Verse 393-401 beschreiben dagegen Echos zweite Metamorphose in geraffter Form. Analysieren Sie diese Verse sprachlich und stilistisch. Erklären Sie die Wirkung der **Raffung**.
- 4 Echo erfährt eine zweifache Metamorphose. Vergleichen Sie beide Verwandlungen.



Teil IV: Der Fluch und die Quelle**Ovid, met. III 402-436***Nach der Begegnung mit Echo sucht Narcissus ermüdet nach Erholung.*

402 Sic hanc, sic alias undis aut montibus ortas
luserat hic nymphas, sic coetus ante viriles.
Inde manus aliquis despectus ad aethera tollens
405 „sic amet ipse licet, sic non potiatum amato!“
dixerat. Adsensit precibus Rhamnusia¹ iustis.
Fons erat inlimis, nitidis argenteus undis,
408 quem neque pastores neque pastae monte capellae
contigerant aliudve pecus, quem nulla volucris
nec fera turbarat nec lapsus ab arbore ramus,
411 gramen erat circa, quod proximus umor alebat,
silvaque sole locum passura tepescere nullo,
hic puer et studio venandi lassus et aestu
414 procubuit faciemque loci fontemque secutus.
Dumque sitim sedare cupit, sitis altera crevit,
dumque bibit, visae correptus imagine formae
417 spem sine corpore amat: corpus putat esse, quod unda est.
Adstupet ipse sibi vultuque inmotus eodem
haeret, ut e Pario² formatum marmore signum.
420 Spectat humi positus geminum, sua lumina, sidus,
et dignos Baccho, dignos et Apolline crines,
inpubesque genas et eburnea colla, decusque
423 oris et in niveo mixtum candore ruborem
cunctaque miratur, quibus est mirabilis ipse,
se cupit inprudens et, qui probat, ipse probatur,
426 dumque petit, petitur pariterque accendit et ardet.
Inrita fallaci quotiens dedit oscula fonti!
In medias quotiens visum captantia collum
429 brachia mersit aquas nec se deprendit in illis!
Quid videat, nescit: sed quod videt, uritur illo,
atque oculos idem, qui decipit, incitat error.
432 Credule, quid frustra simulacra fugacia captas?
Quod petis, est nusquam; quod amas, avertere, perdes.
Ista repercussae, quam cernis, imaginis umbra est:
435 nil habet ista sui. Tecum venitque manetque,
tecum discedet, si tu discedere possis.

So hatte er diese, so hatte er Wasser- und Bergnymphen verspottet, so zuvor im Umgang mit Männern; deshalb sprach einer von ihnen, der von ihm verschmäht worden war, und erhob die Hände zum Himmel: „So mag er selbst lieben, so soll er den Geliebten nicht bekommen!“ So hatte er gesprochen: Rhamnusia stimmte den berechtigten Bitten zu. Es gab eine klare Quelle, silbern von glänzendem Wasser, die weder Hirten noch Ziegen, vom Berg herabgetrieben, angerührt hatten, oder anderes Vieh, die kein Vogel, kein wildes Tier getrübt hatte, auch nicht ein Zweig, der vom Baum gefallen war; drum herum war Gras, das die nahe Feuchte nährte, und ein Wald, der keinem Sonnenstrahl zugestand, den Ort zu erwärmen. Hier legte sich der Junge hin, müde von der Anstrengung der Jagd und der Hitze; er folgte der Schönheit des Ortes und der Quelle, und während er den Durst stillen wollte, wuchs ein anderer Durst in ihm, und während er trank, wurde er gepackt vom Abbild seiner Schönheit, liebt eine Hoffnung ohne Körper, hält das für einen Körper, was Wasser ist. Er bestaunt sich selbst und verharrt unbeweglich mit demselben Ausdruck wie eine aus parischem Marmor geformte Figur. Auf dem Boden liegend schaut er den Zwilling an, seine Augen, Sterne des Bacchus würdig, ebenso die Haare, des Apollo würdig und die bartlosen Wangen, den Hals aus Elfenbein, die Schönheit des Gesichts und die Röte gemischt mit Schneeweiß, alles bewundert er, durch das er selbst bewundernswert ist. Naiv begehrt er sich selbst und der, der gutheißt, wird selbst gutgeheißen, und während er begehrt, wird er begehrt, und wird gleichermaßen entzündet und brennt. Wie oft gab er der täuschenden Quelle unnütze Küsse! Wie oft tauchte er seine Arme mitten ins Wasser, um den Hals, den er sah, zu packen, und er konnte sich im Wasser nicht ergreifen! Was er sieht, weiß er nicht, sondern wird von jenem, was er sieht, in Brand gesetzt, und seine Augen erregt dasselbe Irrbild, das sie täuscht. Leichtgläubiger, was greifst du vergeblich nach dem vergänglichen Bild? Was du haben willst, ist nirgends; was du liebst, wirst du verlieren, wendest du dich ab. Was du siehst, ist nur der Schatten eines Spiegelbilds: es hat nichts eigenes. Es kam mit dir und bleibt mit dir, es wird mit dir gehen, wenn du denn nur gehen könntest.

¹ Rhamnusia (alt. Nemesis): Göttin der Vergeltung² Parius: parisch, aus Paros (die Kykladeninsel Paros war berühmt für seine Marmorvorkommen)

AUFGABEN

- 1 **Gliedern** Sie den Text in **vier Abschnitte** und begründen Sie Ihre Entscheidung nach inhaltlichen Gesichtspunkten.
- 2 Erläutern Sie die Verse 407-412 unter **raumnarratologischer Perspektive**. Finden Sie Hinweise auf den gestimmten Raum (siehe auch Infokasten). 
- 3.1 Arbeiten Sie die **körperlichen Eigenschaften des Narcissus** heraus und deuten Sie die Vergleiche, die der Erzähler hier zieht. 
- 3.2 Der See fungiert wie ein **Spiegel**. Stellen Sie dar, wie dies sprachlich-stilistisch unterstützt wird. 
- 4 Erklären Sie den **Wechsel der Perspektive**, indem Sie unter anderem die Verbformen analysieren. Wer spricht hier? 

locus amoenus („lieblicher Ort“)

Der locus amoenus ist ein idealisierter Ort in der Natur, der häufig ähnlich dargestellt ist. Der Ort beinhaltet zumeist kühles Wasser (Quelle, Bach, See), eine schöne grüne Wiese und ein kleiner Wald, der Schatten spendet.
Das Gegenteil zum locus amoenus ist der locus terribilis.

INFOKASTEN

Teil V: Grausame Liebe**Ovid, met. III 437-473***Narcissus tritt nun in den Dialog mit seinem Gegenüber ein.*

437 Non illum Cereris³, non illum cura quietis
 abstrahere inde potest, sed opaca fusus in herba
 spectat inexpleto mendacem lumine formam,
 440 perque oculos perit ipse suos paulumque levatus
 ad circumstantes tendens sua bracchia silvas,
 „ecquis, io silvae, crudelius” inquit „amavit?
 443 Scitis enim et multis latebra opportuna fuistis.
 Ecquem, cum vestrae tot agantur saecula vitae,
 qui sic tabuerit, longo meministis in aevo?
 446 Et placet et video, sed quod videoque placetque,
 non tamen invenio: tantus tenet error amantem.
 Quoque magis doleam, nec nos mare separat ingens
 449 nec via nec montes nec clausis moenia portis;
 exigua prohibemur aqua! Cupit ipse teneri:
 nam quotiens liquidis porreximus oscula lymphis,
 452 hic totiens ad me resupino nititur ore.
 Posse putes tangi: minimum est, quod amantibus obstat.
 Quisquis es, huc exi! Quid me, puer unice, fallis,
 455 quove petitus abis? Certe nec forma nec aetas
 est mea, quam fugias, et amarunt me quoque nymphae.
 Spem mihi nescio quam vultu promittis amico,
 458 cumque ego porrexi tibi bracchia, porrigis ultro;
 cum risi, adrides; lacrimas quoque saepe notavi
 me lacrimante tuas, nutu quoque signa remittis,
 461 et, quantum motu formosi suspicor oris,
 verba refers aures non pervenientia nostras. –
 Iste ego sum! Sensi: nec me mea fallit imago!
 464 Uror amore mei, flammam moveoque feroque.
 Quid faciam? Roger, ane rogem? Quid deinde rogabo?
 Quod cupio mecum est: inopem me copia fecit.
 467 O utinam a nostro secedere corpore possem!
 Votum in amante novum: vellem, quod amamus, abesset!
 lamque dolor vires adimit, nec tempora vitae
 470 longa meae superant primoque extinguor in aevo.
 Nec mihi mors gravis est posituro morte dolores:
 hic, qui diligitur, vellem diuturnior esset,
 473 nunc duo concordem anima moriemur in una.”

Keine Sorge um Nahrung, keine Sorge um Ruhe kann jenen von dort wegbringen, aber geborgen im schattigen Gras schaut er mit unersättlichen Augen die trügerische Schönheit an, und geht durch seine eigenen Augen zugrunde, erhebt sich ein wenig, streckt die Arme zu den umstehenden Wäldern aus und spricht: „O ihr Wälder, hat jemand je grausamer geliebt? Denn ihr wisst es und wart für viele günstige Verstecke. Könnt ihr euch in eurem langen Leben, wo ihr doch so viele Jahrhunderte eures Lebens schon verbracht habt, an einen erinnern, der sich so verzehrt hat? Er gefällt mir und ich sehe ihn, aber was ich sehe und was mir gefällt, kann ich trotzdem nicht finden: so großer Irrglauben hält den Liebenden zurück. Und umso mehr leide ich; kein riesiges Meer trennt uns, keine Straße, keine Berge und auch keine Mauern mit verschlossenen Türen; wir werden nur von ein bisschen Wasser ferngehalten! Er selbst will umarmt werden: denn wie oft wir uns im klaren Wasser Küsse geben wollten, so oft strebt er mir liegend mit dem Mund entgegen. Du könntest denken, dass er berührt werden kann: es ist so wenig, was den Liebenden im Weg steht. Wer auch immer du bist, komm heraus zu mir! Warum täuschst du mich, einzigartiger Knabe, wohin gehst du, Erstrebter? Sicherlich ist es weder meine Gestalt oder mein Alter, das du meidest, und mich liebten auch Nymphen. Du machst mir mit freundlichem Gesicht Hoffnung, ich weiß nicht, worauf, und wenn ich dir die Arme entgegenstrecke, streckst du sie mir von selbst entgegen; wenn ich lache, lachst auch du; oft habe ich auch deine Tränen bemerkt, während ich selbst weinte, durch ein Nicken gibst du mir auch Zeichen, und, wie ich aus der Bewegung deines schönen Mundes erkennen kann, sprichst du Worte, die nicht zu meinen Ohren durchdringen. Das bin ja ich! Ich habe es verstanden: mein Bild täuscht mich nicht mehr! Ich werde von der Liebe zu mir verbrannt, ich entzünde die Flammen und leide. Was soll ich tun? Soll ich gebeten werden, oder doch selbst bitten? Um was will ich ferner bitten? Was ich begehre, ist bei mir: Der Reichtum hat mich mittellos gemacht. O wenn ich mich doch von meinem Körper trennen könnte! Ein neuer Wunsch bei einem Liebenden: ich wollte, das das, was ich liebe, weg wäre! Und schon nimmt mir der Schmerz die Kräfte, mir bleibt keine lange Lebenszeit mehr übrig und ich werde zu Beginn meines Lebens ausgelöscht. Aber der Tod ist nicht schlimm für mich, er wird mir die Schmerzen nehmen: ich wollte nur, dass der, der geliebt wird, länger leben würde, jetzt werden wir zwei einträchtig in einer Seele sterben.“

³ Ceres: Göttin der Fruchtbarkeit (hier synonym für Nahrung, Essen)

AUFGABEN

- 1** Entscheiden Sie, welche **Art der Fokalisierung** in diesem Textabschnitt vorliegt und belegen Sie mit entsprechenden lateinischen Zitaten.
- 2** Analysieren Sie die Verbformen im Text und ziehen Sie Ihre Schlüsse vor allem im Hinblick auf den Faktor „**Zeit**“.
- 3.1** Arbeiten Sie aus dem Textabschnitt **Narcissus‘ Entwicklung** heraus.
- 3.2** Erklären Sie, inwieweit diese Entwicklung **sprachlich-stilistisch** unterstützt wird.



Teil VI: Das Ende des Leidens

Ovid, met. III 474–493

Auch die Selbsterkenntnis bringt Narcissus nicht weiter.

474 Dixit, et ad speciem rediit male sanus eandem
et lacrimis turbavit aquas, obscuraque moto
reddita forma lacu est; quam cum vidisset abire,
477 „Quo refugis? Remane, nec me, crudelis, amantem
desere!“ Clamavit: „Liceat, quod tangere non est,
adspicere et misero praebere alimenta furori!“
480 Dumque dolet, summa vestem deduxit ab ora,
nudaque marmoreis percussit pectora palmis.
Pectora traxerunt roseum percussa ruborem,
483 non aliter quam poma solent, quae candida parte,
parte rubent, aut ut variis solet uva racemis
ducere purpureum nondum matura colorem.
486 Quae simul adspexit liquefacta rursus in unda,
non tulit ulterius, sed ut intabescere flavae
igne levi cerae matutinaeque pruinae
489 sole tepente solent, sic attenuatus amore
liquitur et tecto paulatim carpitur igni,
et neque iam color est mixto candore rubori
492 nec vigor et vires et quae modo visa placebant,
nec corpus remanet, quondam quod amaverat Echo.

So sprach er und kehrte zum selben Spiegelbild nicht recht bei Sinnen zurück, trübte das Wasser mit seinen Tränen und durch die Bewegung im See wurde das Bild undeutlich. Als er gesehen hatte, dass das Bild verschwindet, rief er: „Wohin gehst du? Bleib hier und verlass mich, der dich liebt, nicht, du Grausamer!“ Er schrie: „Möge es doch gestattet sein, das zu berühren, was nicht zu berühren ist und dem unglücklichen Wahnsinn Nahrung zu geben!“ Und während er so litt, nahm er sein Gewand von ganz oben ab und schlug sich mit seinen weißen Händen auf die nackte Brust. Die geschlagene Brust färbte sich rot, nicht anders als es Äpfel gewöhnlich sind, die teils weiß, teils rot sind, oder wie noch unreife Trauben, deren verschiedene Beeren sich purpurn färben. Zugleich erblickte er dies wiederum im geklärten Wasser, ertrug es aber nicht länger, sondern wie gelbes Wachs an einem kleinen Feuer schmilzt und der Raureif am Morgen durch die warme Sonne verschwindet, so schwindet er von Liebe geschwächt und wird langsam von einem versteckten Feuer aufgezehrt. Seine Farbe ist schon nicht mehr ein gemischtes Rot-Weiß, keine Stärke, keine Kraft und nichts, was ihm gerade noch zu gefallen schien. Kein Leib bleibt mehr, den einst Echo geliebt hatte.

AUFGABEN

- 1 Ergänzen Sie die **Entwicklung in Narcissus' Verhalten** mit den Informationen aus diesem Textabschnitt.
- 2 Erläutern Sie die **Funktion der Vergleiche** in den Versen 482-491, einerseits allgemein, andererseits im Hinblick auf die narratologische Kategorie „**Zeit**“.



Teil VII: Narcissus' Ende

Ovid, met. III 494-510

Echo kommt zurück und wird Zeugin von Narcissus' Ende.

494 Quae tamen ut vidit, quamvis irata memorque,
indoluit, quotiensque puer miserabilis „Eheu!“
dixerat, haec resonis iterabat vocibus „Eheu!“;
497 cumque suos manibus percusserat ille lacertos,
haec quoque reddebat sonitum plangoris eundem.
Ultima vox solitam fuit haec spectantis in undam,
500 „Heu frustra dilecte puer!“ Totidemque remisit
verba locus, dictoque vale „Vale!“ inquit et Echo.
Ille caput viridi fessum submisit in herba;
503 lumina mors clausit domini mirantia formam.
Tum quoque se, postquam est interna sede receptus,
in Stygia spectabat aqua, planxere sorores
506 naides et sectos fratri posuere capillos,
planxerunt dryades: plangentibus adsonat Echo,
iamque rogam quassasque faces feretrumque parabant:
509 nusquam corpus erat; croceum pro corpore florem
inveniunt foliis medium cingentibus albis.

Als sie das gesehen hatte, litt sie trotzdem mit ihm, obwohl sie zornig war und nichts vergessen hatte, und so oft der bemitleidenswerte Junge „Wehe!“ gesagt hatte, wiederholte sie mit Nachhall „Wehe!“; als jener mit den Händen auf die Arme geschlagen hatte, gab diese auch denselben Ton des Schlags zurück. Seine letzten Worte waren, als in das vertraute Wasser blickte: „Ach, vergeblich geliebter Knabe!“ Ebenso viele Worte gab der Ort wieder und nachdem er „Leb wohl!“ gesagt hatte, sagte dies auch Echo.

Er legte seinen erschöpften Kopf ins Gras; der Tod schloss seine Augen, die Schönheit ihres Besitzers bewunderten. Dann, als er in der Unterwelt aufgenommen war, schaute er sich im Wasser des Styx an. Die Najaden, seine Schwestern, klagten und gaben dem Bruder die abgeschnittenen Haare, es klagten auch die Dryaden: Echo stimmt in die Klagen mit ein, und schon bereiteten sie den Scheiterhaufen, die geschüttelten Fackeln und die Bahre vor: der Körper war weg; anstelle des Körpers fanden sie eine in der Mitte safrangelbe Blume, umgeben von weißen Blättern.

AUFGABEN

- 1 Zum Abschluss der Episode kommt die Nymphe Echo wieder ins Spiel. Analysieren Sie mit lateinischen Belegen, wie hier in den Versen 494-501 fokalisiert wird. An welcher Stelle wird **explizit**, wo **implizit fokalisiert**? Unterscheiden Sie dabei auch, wer im Fokus steht: Echo, Narcissus oder der Erzähler.
- 2 Bewerten Sie Echos Verhalten während Narcissus' Ende. Um welche **Art der Figurencharakterisierung** handelt es sich?
- 3 Es ist nicht ganz klar, woran Narcissus letztendlich stirbt. Nennen Sie eine **mögliche Todesursache** und begründen Sie Ihre Entscheidung.



Teil I-VII: Narcissus**Ovid, met. III 339-510***Der Seher Tiresias gibt Hinweise auf die Zukunft von Liriopes Sohn Narcissus.*

- 339 Ille per Aonias fama celeberrimus urbes
inreprehensa dabat populo responsa petenti.
Prima fide vocisque ratae temptamina sumpsit
- 342 caerulea Liriopē. Quam quondam flumine curvo
implicuit clausaeque suis Cephisos in undis
vim tulit: enixa est utero pulcherrima pleno
- 345 infantem nympha, iam tunc qui posset amari,
Narcissumque vocat. De quo consultus, an esset
tempora maturae visurus longa senectae,
- 348 fatidicus vates „si se non noverit“ inquit.
Vana diu visa est vox auguris: exitus illam
resque probat letique genus novitasque furoris.
- 351 Namque ter ad quinos unum Cephisius annum
addiderat poteratque puer iuvenisque videri:
multi illum iuvenes, multae cupiere puellae;
- 354 sed fuit in tenera tam dura superbia forma:
nulli illum iuvenes, nullae tetigere puellae.

Jener in Aoniens Städte durch seinen Ruf hochberühmte Seher gab dem Volk, das ihn aufsuchte, untadelige Orakelsprüche; die ersten Versuche für seine Zuverlässigkeit und seine gültige Aussage unternahm die blaue Nymphe Liriopē, die einst Cephisos durch seinen kurvigen Fluss umschlang und der in seinen Gewässern eingeschlossenen Gewalt antat. Die wunderschöne Nymphe gebar aus ihrem schwangeren Bauch ein Kind, das schon damals geliebt werden konnte; sie nennt es Narcissus. Über diesen befragt, ob ihm genug Zeit für ein reifes Alter beschieden sei, antwortete der weissagende Seher: „Wenn er sich nur nicht erkennt...“

Lange schien der Spruch des Sehers unbedeutend: Der Ausgang der Geschichte bestätigt diesen jedoch, ebenso die Art des Todes und die Neuheit des Wahnsinns. Denn der Sohn des Cephisos hatte zu drei mal fünf Jahren noch eines hinzugefügt und ging sowohl als Junge als auch als junger Mann durch: viele junge Männer, viele Mädchen begehrten ihn; aber in seiner zarten Gestalt gab es solch eine harte Arroganz, kein junger Mann, kein Mädchen rührte ihn.

- 356 Adspicit hunc trepidos agitantem in retia cervos
vocalis nympha, quae nec reticere loquenti
nec prior ipsa loqui didicit, resonabilis Echo.
- 359 Corpus adhuc Echo, non vox erat et tamen usum
garrula non alium, quam nunc habet, oris habebat,
reddere de multis ut verba novissima posset,
- 362 fecerat hoc luno, quia, cum deprendere posset
cum love saepe suo nymphas in monte iacentis,
illa deam longo prudens sermone tenebat,
- 365 dum fugerent nymphae. Postquam Saturnia sensit,
„huius“ ait „linguae, qua sum delusa, potestas
parva tibi dabitur vocisque brevissimus usus“,
- 368 reque minas firmat. Tamen haec in fine loquendi
ingeminat voces auditaque verba reportat.

Diesen erblickt, während er ängstliche Hirsche in seine Netze treibt, die stimmbegabte Nymphe, die weder einem Sprechenden zu antworten noch selbst zuvor zu sprechen gelernt hat, die widerhallende Echo.

Noch hatte Echo einen Körper, aber keine Stimme; dennoch hatte die Geschwätzige keinen anderen Nutzen für ihre Stimme, als sie ihn jetzt hat, nämlich dass sie von den vielen Worten nur die letzten wiedergeben konnte. Das hatte Juno verbrochen, weil jene (Echo) die Göttin, immer wenn sie (Juno) die Nymphen, die oft auf dem Berg in den Armen ihres Jupiters lagen, überraschen konnte, auf kluge Weise durch ein langes Gespräch hinhielt, bis die Nymphen fliehen konnten. Nachdem Saturnia das erkannt hatte, sagte sie: „Es wird dir nur eine geringe Macht über diese Zunge zuteil, mit der ich getäuscht worden bin, und nur eine sehr kurze Benutzung deiner Stimme.“ Und sie macht die Drohung durch ihre Tat wahr. Sie (Echo) kann nur noch die Worte am Ende einer Rede wiederholen und nur die Worte berichten, die sie gehört hat.

Als sie also Narcissus sah, während er durch unwegsames Gelände streifte, und entbrannte, folgt sie heimlich

<p>Ergo ubi Narcissum per devia rura vagantem 371 vidit et incaluit, sequitur vestigia furtim, quoque magis sequitur, flamma propiore calescit, non aliter, quam cum summis circumlita taedis 374 admotas rapiunt vivacia sulpura flammis.</p>	<p>seinen Spuren, und umso mehr sie ihm folgt, desto mehr entbrennt ihre Flamme durch seine Nähe, nicht anders, wie wenn der lebendige Schwefel, der die Spitze der Fackel umhüllt, Flammen an sich reißt, die in seine Nähe gebracht wurden.</p>
--	---

<p>375 O quotiens voluit blandis accedere dictis et mollis adhibere preces! Natura repugnat nec sinit, incipiat; sed, quod sinit, illa parata est 378 expectare sonos, ad quos sua verba remittat. Forte puer comitum seductus ab agmine fido dixerat „ecquis adest?“ et „adest!“ responderat Echo, 381 hic stupet atque aciem partes dimittit in omnis, voce „veni!“ magna clamat: vocat illa vocantem. Respicit et rursus nullo veniente „quid“ inquit 384 „me fugis?“ et totidem, quot dixit, verba recepit. Perstat et alternae deceptus imagine vocis „huc coëamus!“ ait, nullique libentius umquam 387 responsura sono „coëamus!“ rettulit Echo et verbis favet ipsa suis egressaque silva ibat, ut iniceret sperato brachia collo, 390 ille fugit, fugiensque „manus complexibus aufer! Ante“ ait „emoriar, quam sit tibi copia nostri!“ Rettulit illa nihil nisi „sit tibi copia nostri!“ 393 Spreta latet silvis, pudibundaque frondibus ora protegit, et solis ex ilio vivit in antris. Sed tamen haeret amor crescitque dolore repulsae, 396 extenuant vigiles corpus miserabile curae, adducitque cutem macies et in aëra sucus corporis omnis abit. Vox tantum atque ossa supersunt: 399 vox manet; ossa ferunt lapidis traxisse figuram. Inde latet silvis nulloque in monte videtur; omnibus auditur: sonus est, qui vivit in illa.</p>	<p>Oh wie oft wollte sie mit ihren zärtlichen Worten an ihn herantreten und weiche Bitten verwenden! Die Natur widersetzt sich und lässt es nicht zu, dass sie beginnt, aber - das lässt sie zu - sie ist bereit, auf Töne zu warten, auf die sie Worte entgegnet. Zufällig hatte der Junge, umgeben von einer treuen Schar von Begleitern, gesagt: „Ist jemand da?“ und „Da!“ hatte Echo geantwortet. Er staunt, lässt den Blick in alle Richtungen schweifen und ruft mit lauter Stimme: „Komm!“ Jene ruft ihn, der sie ruft. Er blickt sich um und als wieder niemand kommt, sagt er noch einmal: „Warum fliehst du vor mir?“ und ebenso viele Worte, wie er von sich gegeben hat, erhielt er als Antwort. Er bleibt stehen, getäuscht vom Echo der anderen Stimme, und sagt: „Lass uns hier zusammenkommen!“, und Echo, die auf keinen Laut jemals lieber geantwortet hätte, gab „Zusammenkommen!“ zurück und im Vertrauen auf ihre eigenen Worte ging sie aus dem Wald heraus, um den begehrten Hals mit ihren Armen zu umschlingen. Jener weicht zurück und während er flieht, ruft er: „Nimm die Hände weg! Keine Umarmungen! Ich will lieber sterben, als dass du ein Teil von mir bist.“ Jene erwiderte nichts außer: „Du ein Teil von mir bist!“ Verschmähnt verbirgt sie sich im Wald und schützt ihr verschämtes Gesicht mit Laub und lebt von jetzt an in einsamen Höhlen. Aber trotzdem bleibt die Liebe und wächst durch den Schmerz der Abweisung noch mehr. Sorgen halten sie wach und zehren den Körper elend aus, die Magerkeit schrumpft die Haut, jeder Körpersaft entweicht in die Luft; nur die Stimme und die Knochen bleiben übrig: Die Stimme bleibt, die Knochen sollen sich in Steine verwandelt haben. Seit dann versteckt sie sich in den Wäldern und erscheint auf keinem Berg, wird aber von allen gehört: es ist ein Ton, der in ihr weiterlebt.</p>
--	---

<p>402 Sic hanc, sic alias undis aut montibus ortas luserat hic nymphas, sic coetus ante viriles. Inde manus aliquis despectus ad aethera tollens 405 „sic amet ipse licet, sic non potiatum amato!“ dixerat. Adsensit precibus Rhamnusia iustis. Fons erat inlimis, nitidis argenteus undis, 408 quem neque pastores neque pastae monte capellae</p>	<p>So hatte er diese, so hatte er Wasser- und Bergnympphen verspottet, so zuvor im Umgang mit Männern; deshalb sprach einer von ihnen, der von ihm verschmähnt worden war, und erhob die Hände zum Himmel: „So mag er selbst lieben, so soll er den Geliebten nicht bekommen!“ So hatte er gesprochen: Rhamnusia stimmte den berechtigten Bitten zu. Es gab eine klare Quelle, silbern von glänzendem Wasser, die weder Hirten noch Ziegen, vom Berg herabgetrieben, angerührt hatten, oder anderes Vieh, die kein Vogel, kein wildes Tier getrübt hatte, auch nicht ein Zweig, der vom Baum gefallen war; drum herum war Gras, das die nahe Feuchte nährte,</p>
---	--

411 contigerant aliudve pecus, quem nulla volucris
nec fera turbarat nec lapsus ab arbore ramus,
gramen erat circa, quod proximus umor alebat,
414 silvaque sole locum passura tepescere nullo,
hic puer et studio venandi lassus et aestu
procubuit faciemque loci fontemque secutus.
417 Dumque sitim sedare cupit, sitis altera crevit,
dumque bibit, visae correptus imagine formae
spem sine corpore amat: corpus putat esse, quod unda est.
420 Adstupet ipse sibi vultuque inmotus eodem
haeret, ut e Pario formatum marmore signum.
Spectat humi positus geminum, sua lumina, sidus,
423 et dignos Baccho, dignos et Apolline crines,
inpubesque genas et eburnea colla, decusque
oris et in niveo mixtum candore ruborem
426 cunctaque miratur, quibus est mirabilis ipse,
se cupit inprudens et, qui probat, ipse probatur,
dumque petit, petitur pariterque accendit et ardet.
429 Inrita fallaci quotiens dedit oscula fonti!
In medias quotiens visum captantia collum
bracchia mersit aquas nec se deprendit in illis!
432 Quid videat, nescit: sed quod videt, uritur illo,
atque oculos idem, qui decipit, incitat error.
Credule, quid frustra simulacra fugacia captas?
435 Quod petis, est nusquam; quod amas, avertere, perdes.
Ista repercussae, quam cernis, imaginis umbra est:
nil habet ista sui. Tecum venitque manetque,
tecum discedet, si tu discedere possis.

und ein Wald, der keinem Sonnenstrahl zugestand, den Ort zu erwärmen. Hier legte sich der Junge hin, müde von der Anstrengung der Jagd und der Hitze; er folgte der Schönheit des Ortes und der Quelle, und während er den Durst stillen wollte, wuchs ein anderer Durst in ihm, und während er trank, wurde er gepackt vom Abbild seiner Schönheit, liebt eine Hoffnung ohne Körper, hält das für einen Körper, was Wasser ist. Er bestaunt sich selbst und verharrt unbeweglich mit demselben Ausdruck wie eine aus parischem Marmor geformte Figur. Auf dem Boden liegend schaut er den Zwilling an, seine Augen, Sterne des Bacchus würdig, ebenso die Haare, des Apollo würdig und die bartlosen Wangen, den Hals aus Elfenbein, die Schönheit des Gesichts und die Röte gemischt mit Schneeweiß, alles bewundert er, durch das er selbst bewundernswert ist. Naiv begehrt er sich selbst und der, der gutheißt, wird selbst gutgeheißen, und während er begehrt, wird er begehrt, und wird gleichermaßen entzündet und brennt. Wie oft gab er der täuschenden Quelle unnütze Küsse! Wie oft tauchte er seine Arme mitten ins Wasser, um den Hals, den er sah, zu packen, und er konnte sich im Wasser nicht ergreifen! Was er sieht, weiß er nicht, sondern wird von jenem, was er sieht, in Brand gesetzt, und seine Augen erregt dasselbe Irrbild, das sie täuscht. Leichtgläubiger, was greifst du vergeblich nach dem vergänglichen Bild? Was du haben willst, ist nirgends; was du liebst, wirst du verlieren, wendest du dich ab. Was du siehst, ist nur der Schatten eines Spiegelbilds: es hat nichts eigenes. Es kam mit dir und bleibt mit dir, es wird mit dir gehen, wenn du denn nur gehen könntest.

437 Non illum Cereris, non illum cura quietis
abstrahere inde potest, sed opaca fusus in herba
spectat inexpleto mendacem lumine formam,
440 perque oculos perit ipse suos paulumque levatus
ad circumstantes tendens sua bracchia silvas,
„ecquis, io silvae, crudelius” inquit „amavit?
443 Scitis enim et multis latebra opportuna fuistis.
Ecquem, cum vestrae tot agantur saecula vitae,
qui sic tabuerit, longo meministis in aevo?
446 Et placet et video, sed quod videoque placetque,
non tamen invenio: tantus tenet error amantem.
Quoque magis doleam, nec nos mare separat ingens
449 nec via nec montes nec clausis moenia portis;
exigua prohibemur aqua! Cupit ipse teneri:
nam quotiens liquidis porreximus oscula lymphis,
452 hic totiens ad me resupino nititur ore.
Posse putes tangi: minimum est, quod amantibus obstat.
Quisquis es, huc exi! Quid me, puer unice, fallis,
455 quove petitus abis? Certe nec forma nec aetas

Keine Sorge um Nahrung, keine Sorge um Ruhe kann jenen von dort wegbringen, aber geborgen im schattigen Gras schaut er mit unersättlichen Augen die trügerische Schönheit an, und geht durch seine eigenen Augen zugrunde, erhebt sich ein wenig, streckt die Arme zu den umstehenden Wäldern aus und spricht: „O ihr Wälder, hat jemand je grausamer geliebt? Denn ihr wisst es und wart für viele günstige Verstecke. Könnt ihr euch in eurem langen Leben, wo ihr doch so viele Jahrhunderte eures Lebens schon verbraucht habt, an einen erinnern, der sich so verzehrt hat? Er gefällt mir und ich sehe ihn, aber was ich sehe und was mir gefällt, kann ich trotzdem nicht finden: so großer Irrglauben hält den Liebenden zurück. Und umso mehr leide ich; kein riesiges Meer trennt uns, keine Straße, keine Berge und auch keine Mauern mit verschlossenen Türen; wir werden nur von ein bisschen Wasser ferngehalten! Er selbst will umarmt werden: denn wie oft wir uns im klaren Wasser Küsse geben wollten, so oft strebt er mir liegend mit dem Mund entgegen. Du könntest denken, dass er berührt werden kann: es ist so wenig, was den Liebenden im Weg steht. Wer auch immer du bist, komm heraus zu mir! Warum täuschst du mich, einzigartiger Knabe, wohin gehst du, Erstrebter? Sicherlich ist es weder meine Gestalt oder mein Alter, das du meidest, und mich

est mea, quam fugias, et amarunt me quoque nymphae.
 Spem mihi nescio quam vultu promittis amico,
 458 cumque ego porrexi tibi brachia, porrigis ultro;
 cum risi, adrides; lacrimas quoque saepe notavi
 me lacrimante tuas, nutu quoque signa remittis,
 461 et, quantum motu formosi suspicor oris,
 verba refers aures non pervenientia nostras. –
 Iste ego sum! Sensi: nec me mea fallit imago!
 464 Uror amore mei, flammam moveoque feroque.
 Quid faciam? Rogem, anne rogem? Quid deinde rogabo?
 Quod cupio mecum est: inopem me copia fecit.
 467 O utinam a nostro secedere corpore possem!
 Votum in amante novum: vellem, quod amamus, abesset!
 lamque dolor vires adimit, nec tempora vitae
 470 longa meae superant primoque extingui in aevo.
 Nec mihi mors gravis est posituro morte dolores:
 hic, qui diligitur, vellem diuturnior esset,
 473 nunc duo concordem anima moriemur in una.”

liebten auch Nymphen. Du machst mir mit freundlichem Gesicht Hoffnung, ich weiß nicht, worauf, und wenn ich dir die Arme entgegenstrecke, streckst du sie mir von selbst entgegen; wenn ich lache, lachst auch du; oft habe ich auch deine Tränen bemerkt, während ich selbst weinte, durch ein Nicken gibst du mir auch Zeichen, und, wie ich aus der Bewegung deines schönen Mundes erkennen kann, sprichst du Worte, die nicht zu meinen Ohren durchdringen. Das bin ja ich! Ich habe es verstanden: mein Bild täuscht mich nicht mehr! Ich werde von der Liebe zu mir verbrannt, ich entzünde die Flammen und leide. Was soll ich tun? Soll ich gebeten werden, oder doch selbst bitten? Um was will ich ferner bitten? Was ich begehre, ist bei mir: Der Reichtum hat mich mittellos gemacht. O wenn ich mich doch von meinem Körper trennen könnte! Ein neuer Wunsch bei einem Liebenden: ich wollte, das das, was ich liebe, weg wäre! Und schon nimmt mir der Schmerz die Kräfte, mir bleibt keine lange Lebenszeit mehr übrig und ich werde zu Beginn meines Lebens ausgelöscht. Aber der Tod ist nicht schlimm für mich, er wird mir die Schmerzen nehmen: ich wollte nur, dass der, der geliebt wird, länger leben würde, jetzt werden wir zwei einträchtig in einer Seele sterben.“

474 Dixit, et ad speciem rediit male sanus eandem
 et lacrimis turbavit aquas, obscuraque moto
 reddita forma lacu est; quam cum vidisset abire,
 477 „Quo refugis? Remane, nec me, crudelis, amantem
 desere!” Clamavit: „Liceat, quod tangere non est,
 adspicere et misero praebere alimenta furori!”
 480 Dumque dolet, summa vestem deduxit ab ora,
 nudaque marmoreis percussit pectora palmis.
 Pectora traxerunt roseum percussa ruborem,
 483 non aliter quam poma solent, quae candida parte,
 parte rubent, aut ut variis solet uva racemis
 ducere purpureum nondum matura colorem.
 486 Quae simul adspexit liquefacta rursus in unda,
 non tulit ulterius, sed ut intabescere flavae
 igne levi cerae matutinaeque pruinae
 489 sole tepente solent, sic attenuatus amore
 liquitur et tecto paulatim carpitur igni,
 et neque iam color est mixto candore rubori
 492 nec vigor et vires et quae modo visa placebant,
 nec corpus remanet, quondam quod amaverat Echo.

So sprach er und kehrte zum selben Spiegelbild nicht recht bei Sinnen zurück, trübte das Wasser mit seinen Tränen und durch die Bewegung im See wurde das Bild undeutlich. Als er gesehen hatte, dass das Bild verschwindet, rief er: „Wohin gehst du? Bleib hier und verlass mich, der dich liebt, nicht, du Grausamer!“ Er schrie: „Möge es doch gestattet sein, das zu berühren, was nicht zu berühren ist und dem unglücklichen Wahnsinn Nahrung zu geben!“ Und während er so litt, nahm er sein Gewand von ganz oben ab und schlug sich mit seinen weißen Händen auf die nackte Brust. Die geschlagene Brust färbte sich rot, nicht anders als es Äpfel gewöhnlich sind, die teils weiß, teils rot sind, oder wie noch unreife Trauben, deren verschiedene Beeren sich purpurn färben. Zugleich erblickte er dies wiederum im geklärten Wasser, ertrug es aber nicht länger, sondern wie gelbes Wachs an einem kleinen Feuer schmilzt und der Raureif am Morgen durch die warme Sonne verschwindet, so schwindet er von Liebe geschwächt und wird langsam von einem versteckten Feuer aufgezehrt. Seine Farbe ist schon nicht mehr ein gemischtes Rot-Weiß, keine Stärke, keine Kraft und nichts, was ihm gerade noch zu gefallen schien. Kein Leib bleibt mehr, den einst Echo geliebt hatte.

494 Quae tamen ut vidit, quamvis irata memorque,
indoluit, quotiensque puer miserabilis „Eheu!“
dixerat, haec resonis iterabat vocibus „Eheu!“;
497 cumque suos manibus percusserat ille lacertos,
haec quoque reddebat sonitum plangoris eundem.
Ultima vox solitam fuit haec spectantis in undam,
500 „Heu frustra dilecte puer!“ Totidemque remisit
verba locus, dictoque vale „Vale!“ inquit et Echo.
Ille caput viridi fessum submisit in herba;
503 lumina mors clausit domini mirantia formam.
Tum quoque se, postquam est interna sede receptus,
in Stygia spectabat aqua, planxere sorores
506 naïdes et sectos fratri posuere capillos,
planxerunt dryades: plangentibus adsonat Echo,
iamque rogum quassasque faces feretrumque parabant:
509 nusquam corpus erat; croceum pro corpore florem
inveniunt foliis medium cingentibus albis.

*Als sie das gesehen hatte, litt sie trotzdem mit ihm, obwohl sie zornig war und nichts vergessen hatte, und so oft der barmherzige Junge „Wehe!“ gesagt hatte, wiederholte sie mit Nachhall „Wehe!“; als jener mit den Händen auf die Arme geschlagen hatte, gab diese auch denselben Ton des Schlags zurück. Seine letzten Worte waren, als in das vertraute Wasser blickte: „Ach, vergeblich geliebter Knabe!“ Ebenso viele Worte gab der Ort wieder und nachdem er „Leb wohl!“ gesagt hatte, sagte dies auch Echo.
Er legte seinen erschöpften Kopf ins Gras; der Tod schloss seine Augen, die Schönheit ihres Besitzers bewunderten. Dann, als er in der Unterwelt aufgenommen war, schaute er sich im Wasser des Styx an. Die Najaden, seine Schwestern, klagten und gaben dem Bruder die abgeschnittenen Haare, es klagten auch die Dryaden: Echo stimmt in die Klagen mit ein, und schon bereiteten sie den Scheiterhaufen, die geschüttelten Fackeln und die Bahre vor: der Körper war weg; anstelle des Körpers fanden sie eine in der Mitte safrangelbe Blume, umgeben von weißen Blättern.*

AUFGABEN

- 1 Fassen Sie abschließend das **Verhältnis von Narcissus und Echo** zusammen. Beziehen Sie auch die Charakterisierungen der beiden Protagonisten mit ein.
- 2 Überprüfen Sie, ob sich das **Aktantenmodell von Greimas** auch auf die Geschichte von Narcissus und Echo anwenden lässt. Spielen Sie dabei (wenn möglich) mehrere Möglichkeiten durch.
- 3 Erstellen Sie ein **Zeitprofil** der gesamten Episode. Nennen und erklären Sie dazu die Funktionen der einzelnen erzählerischen Techniken.
- 4 Untersuchen Sie den gesamten Text in Hinblick auf die **Art der Fokalisierung** (implizit-explizit). Erklären Sie, welche Wirkung damit jeweils erzielt wird.
- 5 Führen Sie eine **Bildersuche zum Narcissus-Mythos** im Internet durch. Wählen Sie ein Bild aus und stellen Sie Ihr Bild in einer Präsentation vor. Ordnen Sie Ihrem Bild auch eine entsprechende Textstelle zu.

